



ST. GALLER ORGELFREUNDE OFSG

BULLETIN OFSG 29, NR. 1, 2011

Mörschwil, im Februar 2011

Liebe OFSG Mitglieder

Im Namen des Vorstandes möchte ich Sie herzlich einladen zum ersten Anlass in diesem Jahr:

Donnerstag, 24. März 2011, 19:30 Uhr
Bazenheid, katholische Kirche

Orgelvorstellung und -Konzert
Ursula Hauser, Wädenswil (ZH)

Bei der Fahrt durch Bazenheid ist Ihnen sicherlich auch schon die neugotische Kirche, die das Landschaftsbild dominant prägt, aufgefallen. Weit weniger dürfte die bewegte Orgelgeschichte dieser Kirche bekannt sein. Vor rund 30 Jahren wurde von den Orgel-Sachverständigen mit der damals üblichen Begründung vorgeschlagen, die 1907 erbaute Orgel durch einen Neubau zu ersetzen. Zum Glück lehnte die Kirchbürgerversammlung den einstimmigen Vorschlag der Kirchenverwaltung ab. Damit blieb uns ein Denkmal von regionaler Bedeutung erhalten. Weiteres zur Orgelgeschichte mögen Sie bitte dem interessanten Bulletin, das in verdankenswerter Weise von Franz Lüthi verfasst wurde, entnehmen. Wir freuen uns sehr, dass wir Ursula Hauser für diesen Anlass gewinnen konnten. Als ausgewiesene Spezialistin für Orgeln aus dieser Zeit ist sie mit dem Instrument bestens vertraut, und der Anlass dürfte zu einem eindrucksvollen musikalischen Erlebnis werden.

Der Vorstand heisst alle Mitglieder herzlich willkommen und freut sich auf Ihren Besuch.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Angehrn, Präsident

Übersicht über die Veranstaltungen im Jahr 2011

Donnerstag, 24. März 19:30 Uhr	Katholische Kirche Bazenhaid SG <ul style="list-style-type: none"> • Orgelvorstellung und -Konzert (Merklin/Kuhn, II/P, 27, 1907/1993) Ursula Hauser, Wädenswil (ZH), www.ursulahauserorgel.ch
--------------------------------------	---

Donnerstag, 16. Juni, 19:30 Uhr	Evangelische Kirche Teufen AR <ul style="list-style-type: none"> • Orgelvorstellung und -Konzert (Metzler, III/P, 34, 1960) Ursina Cafilisch, Organistin am Neumünster Zürich und an der katholischen Kirche St. Nikolaus in Frauenfeld
---------------------------------------	--

Donnerstag, 25. August, 19:30 Uhr	Katholische Kirche St. Fiden, St. Gallen <ul style="list-style-type: none"> • Orgelvorstellung (Metzler, III/P, 37, 1955) und Einführung in die Toccata e-moll von Siegfried Hildenbrand Karl Raas, alt Domorganist an der Kathedrale St. Gallen
---	--

Samstag 24. September ganzer Tag	Orgelfahrt nach Luzern <ul style="list-style-type: none"> • Lukaskirche • Franziskaner-Kirche • Hofkirche <p>Leitung: Wolfgang Sieber, Stiftsorganist an der Stifts- und Pfarrkirche St. Leodegar im Hof in Luzern</p> <p>Zu diesem Tag erscheint ein spezielles Programm mit Anmeldetalon.</p>
--	--

Dienstag, 18. Oktober bis Samstag, 22. Oktober	Orgelreise ins Südtirol <ul style="list-style-type: none"> • Bozen • Klausen • Brixen <p>Musikalische Leitung: Jürg Brunner, Organist an der Heiliggeist-Kirche, Bern Organisatorische Leitung: Ueli Burkhard und Hansjörg Gerig</p> <p>Zu dieser Orgelreise erscheint ein spezielles Programm mit Anmeldetalon.</p>
--	---

St.Galler Orgelfreunde (OFSG): www.ofsg.org
Sekretariat: Monika Doebeli, Speicherstrasse 58, 9000 St.Gallen, sekretariat@ofsg.org
Redaktion Bulletins: Hansjörg Gerig, Huebstrasse 7e, 9011 St.Gallen, higerig@bluewin.ch

Für den Inhalt seines Textes ist der jeweilige Autor allein verantwortlich.

Zusammenfassung:**Die Orgel in der katholischen Pfarrkirche Bazenheid**

Wie die neugotische Kirche aus dem Jahre 1896 besitzt auch die Orgel mit ihrem reich geschmückten Prospekt Denkmalwert. Musikalisch und architektonisch ganz im Stil der Kirche, wurde sie im Jahre 1907 von August Merklin aus Rorschacherberg erbaut. Bei Vertragsabschluss offerierte Merklin zwei weitere Register gratis, so dass die Orgel auf zwei Manualen und Pedal 27 klingende Register und eine Transmission erhielt. Bereits 1922 verbesserte Orgelbau Kuhn die Pneumatik, die er als schlecht beurteilte, das verwendete Pfeifenmaterial jedoch lobte. Der Terzchor aus der Mixtur wurde entfernt, der Spieltisch gegen die Orgel gedreht und ein elektrisches Gebläse installiert. 1934 ersetzten Gebr. Späth zur Klangaufhellung Clarinette durch Mixtur 1 $\frac{1}{3}$ ' und Aeoline durch Nasard. 1955 wünschte man eine Verbesserung der Spielhilfen mit zusätzlich 5 Einhaketritten. 1976 ersetzte Orgelbau Mathis das Register Dolce 8' durch Octave 2'. Obwohl man zunehmend einen Abbruch der Orgel favorisierte, lehnte die Kirchbürgerschaft 1981 überraschend einen Orgel-Neubau ab. Mit der Aufnahme der Orgel ins kantonale Orgelinventar und Begutachtung durch Andreas Zwingli kam die Diskussion einer Orgelrestauration in Gang, die 1993 durch die Orgelbaufirma Kuhn vorgenommen wurde. Die klangliche Rückführung der Orgel auf den Zustand 1907 umfasste auch eine Rekonstruktion von 3 Registern. Ferner war eine Sanierung der störanfälligen Spieltischpneumatik nötig; das Gebläse und der Schwellwerkszugang mussten verbessert werden. Im Hinblick auf den grossen Mehraufwand der Restaurationsarbeiten an Windladen und Spieltisch wurden im Rahmen des Budgets einige wünschbare Aufwendungen zurückgestellt. Die sorgfältige Arbeit der Spezialistengruppe von Orgelbau Kuhn, das Einfühlen in die originale Intention und Intonation des Instrumentes, aber auch die heutige Kenntnis erfahrener Spezialisten machten es möglich, dass die Bazenheider Orgel heute wieder in ihren herrlichen originalen Klangfarben ertönt.



Die katholische Pfarrkirche St. Josef in Bazenheid

Die Orgel in der katholischen Pfarrkirche Bazenheid II/P, 27 (Merklin 1907), restauriert 1993

Franz Lüthi

Die imposante neugotische Kirche von 1896 ist ein weitherum erkennbares Merkmal Bazenheids, auch wenn der grosse Industriekamin der KVA heute eine Konkurrenz zu ihr scheint. Den prominenten Standort auf dem "Heidenbühl" hatte man zur Bauzeit eigens gewählt, "um sie sehen zu können". Ungewöhnlich ist auch die Entstehungsgeschichte des mächtigen Turmes an der westlichen Kirchenfront: Während der Bauzeit 1894 stürzte er eines Abends in sich selbst zusammen.

Während Jahrhunderten gehörte Bazenheid zur Pfarrgemeinde Kirchberg. Schon Ende des 18. Jahrhunderts wünschten sich die Bazenheider eine eigene Kirche. Um 1870 eröffneten sie einen Kirchenbaufonds, der 1884 anlässlich einer Kollekte überraschend auf Fr. 8'000.- und schon nach acht Jahren auf Fr. 59'000.- anstieg. Relativ aufwändig waren die Vorarbeiten auf dem "Heidenbühl", die den steilen Hügel in Fronarbeit für den Kirchenbau vorbereiten mussten. Architekt Grüebler aus Wil erhielt den Auftrag für das Projekt, das sich auf Wunsch der Baukommission äusserlich an das Vorbild der Kirche von Bünzen AG halten sollte. Ziel bei der Grundsteinlegung im Jahre 1893 war, dass der Rohbau im Herbst 1894 unbedingt fertig erstellt sein sollte.

Allerdings gab es im Bauplan auch einige Unstimmigkeiten. Beanstandet wurde unter anderem die vorgesehene Turmhöhe von 58 Metern, da die allgemeine Bauregel (Turmhöhe = Länge der Kirche) maximal 54.4 Meter zuliess. Die projektierte Turmhöhe wurde trotzdem realisiert. Am Samstagabend des 21. Juli 1894 um 18.45 Uhr stürzte der Turm in sich selbst zusammen und riss das umgebende Mauerwerk mit. Obwohl Kirchenverwaltung und Baukommission keine Schuld traf, übernahm Bazenheid 20% des entstandenen Schadens von Fr. 26'500.-.

Aufträge zur Innengestaltung der Kirche erhielten der Altarbauer Holenstein [9] aus Wil für den Hochaltar, Berbig in Zürich für die Erstellung der Fenster, Kunstmaler Eichholzer für die Ornamente sowie die Bemalung von Mauerwerk, Decke und Stühlen. Das Bild im Chorbogen (Jüngstes Gericht) schuf Eichholzer kostenlos.

Am 6. August 1896 fand die feierliche Einweihung statt. 1973 wurde die neugotische Kirche durch die eidg. Denkmalpflege als Bauwerk regionaler Bedeutung eingestuft, 1974 bis 1976 restauriert und unter Denkmalschutz gestellt. 1977 erhielt die Kirche sechs neue Glocken. 1993 erfolgte eine Reinigung im Innern des Kirchenraumes.

Nach dem Neubau von 1896 sollten zehn Jahre verstreichen, bis die Kirche eine Orgel erhielt. Vorerst begnügte man sich mit einem Harmonium, das die Kirchengemeinde für 200 Franken vom Kloster Baldegg erworben hatte. Im Frühjahr 1906 holte man Offerten für eine Orgel ein bei den Werkstätten Th. Kuhn in Männedorf, Goll & Cie, Luzern und August Merklin, Rorschacherberg. Zusätzlich reichte auch Orgelbauer "Meier" aus Buchs ein Angebot ein (vermutlich G. A. Mayer 1875–1968 aus Feldkirch, der 1898–1952 auch eine Filiale in Buchs betrieb). Nach Besichtigung der Orgeln in Bütschwil (Kuhn), Untereggen (Merklin) und Jonschwil (Goll) entschied sich der Kirchenverwaltungsrat für Orgelbauer Merklin. Er begründet seinen Entscheid ausführlich im Protokoll vom 9. Oktober 1906 [3]:

Laut eingereichter Disposition & Kostenüberschlag liefert uns Herr Merklin eine neue Orgel neuesten Systems (Röhrenpneumatik) mit 26 Registern, 2 Manualen & versehen mit allen technischen Neuerungen der Jetztzeit für den Preis von rund Fr. 12'000. Die Umstände, welche die Verwaltung für obgenannte Firma bestimmten, sind in Hauptsachen folgende: Obwohl die Firma Merklin noch zu den jüngeren zählt, hat sie schon in kurzer Zeit die ansehnliche Zahl von 12 allerdings kleineren Orgeln geliefert, ferner hat sie an verschiedenen Orten an grösseren Orgelwerken Reparaturen besorgt & neue Register eingesetzt. Für seine gelieferten Werke & für die besorgten Reparaturen liegen zahlreiche Zeugnisse vor von fachkundigen Experten wie von G. Stehle St. Gallen, Pater Leo Kunz, Disentis, wie auch von den verschiedenen Verwaltungen & Pfarrämtern. Alle diese Atteste loben den Ersteller, heben besonders hervor das gute Material, wie auch die vorzügliche Präzisierung der Register in Charakter & Intonation.

Auch persönlich eingezogene Erkundigungen bei Autoritäten lauteten durchwegs sehr zu Gunsten d. Herrn Merklin. Der Besuch der neuen v. Merklin erstellten Orgel in Untereggen hat allgemein sehr befriedigt. Dieselbe ist exakt & sauber ausgeführt. Herr Merklin ist eifriger Katholik & wurde allorts als ein strebsamer Meister bezeichnet, dem es, um ein Renomé zu erhalten daran gelegen sei, die Lieferungs-aufträge zur Zufriedenheit der Besteller auszuführen. In Betracht dürfte auch fallen, dass Herr Merklin in unserem Kanton sesshaft ist & überdies die günstigste Offerte gestellt hat, von welchen Umständen aber sich die Verwaltung, da sie ja nebensächlicher Natur sind [sic! F.L.], nicht hat bestimmen lassen. Ferner kann uns die empfohlene Firma die Orgel schon auf nächstes Frühjahr liefern, während Herr Kuhn vor dem nächsten Herbst nicht entsprechen könnte. Die Verwaltung ist weit entfernt, die Firma Kuhn & die von ihr erstellten Werke speziell auch in der engeren Umgebung geringschätzig beurteilen zu wollen, hingegen sind es doch obgenannte Faktoren, welche den Verwaltungsrat veranlasst haben, den Bürgern für die Übertragung des Orgelbaues die Firma Merklin zu empfehlen & er ist überzeugt, dass dieselbe uns ein Tonwerk schaffen wird, das uns in vollstem Masse befriedigen wird.

Noch vor Vertragsabschluss offerierte Merklin gemäss Protokoll vom 19. Oktober 1906 ein zusätzliches Register gratis, "insbesondere er sich mit der Orgel in Bazenheid, der grössten bisher von ihm erstellten, speziell auch in unserm Kanton ein Renommée sichern wolle".

August Merklin 1860–1940, aus Freiburg/Br. gehörte zur weitverzweigten und berühmten Orgelbauerfamilie Merklin (Interessante und ausführliche Beschreibung in [1]). Er lernte das Handwerk bei seinem Vater Fridolin Merklin und ab 1880 in Brüssel, Paris und Lyon bei seinem berühmten Verwandten Joseph Merklin, dessen Orgelbauwerkstätte zu den grössten Europas gehörte. 1899 übernahm er den väterlichen Betrieb in Freiburg. Zunächst baute er mechanische Kegelladen, ab 1890 dem Fortschritt entsprechend auch pneumatische Laden, deren Eigenkonstruktion offenbar nicht immer befriedigte [1]. In der Zeit von 1885 bis 1900 beschäftigte er bis zu 20 Mitarbeiter. Bei starker Konkurrenz (Voit, Steinmeyer, Walcker) gingen die Aufträge später zurück. 1904 übernahm er die Firma Klingler in Rorschacherberg als Zweigbetrieb. Diese Werkstätte fiel 1907 einer Brandstiftung zum Opfer. Nach dieser Zeit führte Merklin vermutlich auch in Freiburg nur noch Wartungsarbeiten und Reparaturen aus. Aus seiner Freiburger Werkstatt sind 25 Neubauten nachgewiesen; schätzungsweise 16 Orgeln sind in Rorschach entstanden. Drei mechanische Kegelladenorgeln sind heute noch erhalten [1]. Neben Bazenheid besass auch Untereggen ein mittelgrosses Instrument von Merklin (nicht mehr vorhanden). Bazenheid blieb sein grösstes Werk; wenig später brannte die Werkstätte in Rorschacherberg ab.

Der Vertrag vom 5. November 1906 lautete auf eine Orgel mit röhrenpneumatischem System und allen technischen Neuerungen der Jetztzeit zum Preis von Fr. 12'000. Beim Abschluss des Vertrages schenkte Merklin der Gemeinde nochmals ein Register. Mit den zwei zusätzlichen Stimmen, dem Cornet im ersten und dem Lieblich Gedeckt im zweiten Manual (mit Transmission ins Pedal als "Echobass") besass die neue Orgel nun 28 Register. Offensichtlich war es Merklin sehr daran gelegen, dass Bazenheid ein Repräsentationsobjekt werden sollte – berufliche Ambitionen, die kurz nach Vollendung der Bazenheider Orgel vielleicht durch den Brand seiner Werkstatt relativiert wurden. Der Vertrag enthält die üblichen Qualitätsanforderungen. Interessant ist noch, dass die Prospekt Pfeifen 90% Zinn und 10% Blei enthalten sollen, die übrigen Metallpfeifen 75% Zinn und 25% Blei. Die Metallpfeifen stammten aus der Werkstätte von Johann Wiedel aus Villingen (Baden). Das neugotische Halbgehäuse wurde von Bildschnitzer und Altarbauer Carl Glauner aus Wil geschaffen.

Wohl begünstigt durch das wachsende Selbstbewusstsein der Katholiken im neuen Bundesstaat entstanden in der Schweiz im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Reihe neuer Kirchen. Wil war in der Zeit von 1850 bis 1920 schweizweit das Zent-

rum für Kirchengestaltungen. Hier befanden sich gleich vier verschiedene **Altarbau-Ateliers**, die oft auch die Prospekte neugotischer Orgeln gestalteten. Als eigentliche Grosswerkstätten beschäftigten sie zeitweise bis zu 20 Handwerker. Bekannteste und älteste Firma waren die Gebrüder Müller, die sich im Bereich der Neugotik grosse Verdienste erwarben und damit den Begriff der "Wiler Gotik" prägten. Ferner waren zwei Holenstein-Generationen nach 1868 bis gegen 1930 in Wil tätig, Alois Holenstein (1837–1895) und Otto Holenstein (1875–1933). – Die beiden jüngsten Altarbaufirmen stammten aus Süddeutschland: 1892 liess sich der Kunstmaler *Carl Glauner (1865–1916)* aus Württemberg in Wil nieder. Seine Fähigkeiten lagen vor allem auf dem Gebiet der Dekorationsmalerei. Allerdings hat er auch bedeutsame Altarwerke geschaffen. Die zeitlich jüngste Firma, Gebrüder Marmon und Blank, übernahm nach dem Tod Glauners dessen Werkstatt und führte den Betrieb bis in die 1950er Jahre weiter. Eine interessante Darstellung dieser Berufsbranche findet sich in der angegebenen Literatur [9].

Als Experte für die neue Orgel amtete Domkapellmeister Eduard Stehle aus St. Gallen. Die Orgelweihe fand am Sonntag, 23. Juni 1907, die Orgelkollaudation (Orgelprüfung) am Montag, 24. Juni 1907 statt im Beisein von Domkapellmeister Stehle und P. Leo Kunz aus Disentis.

Die **ursprüngliche Disposition** der Merklin-Orgel von 1907 entspricht der heutigen, 1993 wieder hergestellten Situation. Sie ist auf Seite 17 aufgeführt. Die Druckknöpfe unter dem I. Manual sind in den verfügbaren Akten von 1906 nicht erwähnt. Bei den Restaurationsarbeiten (Seite 14 ff) konnte der originale Zustand aber weitgehend ermittelt werden. Ob der "Freie Kollektiv" ursprünglich funktionierte, ist nicht klar nachweisbar.

1922–1955: Verbesserungen oder Modeströmungen?

1922 sind anlässlich einer Revision durch Th. Kuhn, Männedorf, 27 [klingende] Register und 7 Koppeln erwähnt [2]: Die Orgel sei aus gutem Material, insbesondere die Pfeifen, allerdings die Intonation "unkünstlerisch" und die Pneumatik schlecht. Kuhn stellte die Pfeifen des Terzchors aus der Mixtur $2\frac{2}{3}'$ ins Flageolet $2'$ (Grund nicht ganz klar). Bei der erst 15-jährigen Orgel wurde die Pneumatik verbessert und der Spieltisch, bisher zum Vorwärtsspielen, um 180° gedreht. Ferner erhielt die Orgel ein elektrisches Gebläse anstelle des Handkurbelantriebs. – Vermutlich versuchte man auch in diesen Jahren erstmals, den Schwellwerkszugang zu verbessern. Nach diesem Umbau ging der Servicevertrag an Gebr. Späth in Rapperswil über.

1934 ersetzten Gebr. Späth im II. Manual Clarinette $8'$ durch Mixtur $1\frac{1}{3}'$ und Aeoline $8'$ durch Nasard $2\frac{2}{3}'$. Von einer "Versetzung" (Tieferstellung?)

des Spieltisches wurde abgeraten und für einen späteren Zeitpunkt vorgeschlagen. Im Innern der Orgel findet sich folgende Notiz [7]: "Oktober 1934, Renovation des Werkes durch Eugen Späth, Orgelbauer"; ausserdem ein historisch interessantes Zeugnis über die damals neu aufkommenden Staubsauger, von denen "Protos" besonders legendär war: "Dieses Werk wurde repariert und gereinigt mit Protos Staubsauger, 1934, Eugen Späth, ledig, geb. 1904."

"Oktober 1949, Renovation des Werkes durch: Jos. Loser, Orgelbauer, Gähwil" (gemäss Inschrift im Inneren der Orgel [7]).

1955 Verbesserungen am Spieltisch durch Gebr. Späth: Auf Vorschlag des Organisten zusätzlich 5 Einhaketritte (Tutti, freie Combination, drei Normalkoppeln). Der Crescendotritt wurde neu zusammengestellt. – Ferner sollte die unübersichtliche Druckknopf-Reihe unter der Klaviatur auf eine praktische Anzahl zusammengefasst und reduziert werden (vermutlich nicht erfolgt).

Pläne für einen Orgel-Neubau

In den **1970er Jahren** ballten sich zunehmend die Wolken über der Bazenheider Orgel. Man hatte nicht nur den Namen des Erbauers der Orgel vergessen ("vermutlich um die Jahrhundertwende von Kuhn"), sondern riet auch von grösseren Investitionen ab, da ein Neubau auch wegen Wurmschäden in absehbarer Zeit nötig sei (Mathis 1974). Auch Orgelbau Gebr. Späth empfahl eine Totalrevision nicht oder nur unter gewissen Vorbehalten, da klanglich nichts herauszuholen sei. Eine Revision mit einem Minimalaufwand brächte höchstens eine Notlösung für 3-4 Jahre. Ein neuer Spieltisch und die Umstellung auf elektrische Traktur wären denkbar, aber auch nicht zu empfehlen. Als beste und dauerhafteste Lösung wird der Neubau einer mechanischen Orgel im alten Gehäuse erachtet.

1976 wurde die Orgel anlässlich einer Innenrestaurierung der Kirche durch Architekt Felix Schmid, Rapperswil, ausgebaut und die Empore abgeändert. Aus einer früheren Foto (Abb. 2) zu schliessen befand sich vorher im Zentrum der Empore ein abgeschlossenes Podium für den Kirchenchor, auf dem auch der Orgelspieltisch etwas erhöht, aber gegen die Brüstung hin geschützt war durch ein nach oben spitz zulaufendes neugotisches Sichttäfer, das (wie der Orgelprospekt) auf Carl Glauner zurückgeht. 1976 wurde scheinbar das Podium mit der zusätzlichen

Brüstung und das Sichttäfer entfernt. Obwohl auch der Spieltisch tiefer gesetzt wurde, befinden sich heute Dirigent und Organist nahe an einer riskant niedrigen Emporenbrüstung.



Abb. 2: Situation bis ca. 1976: Höher gestelltes Podium für die Sänger mit zusätzlicher Brüstung und Sichttäfer im Rücken des Organisten. Dieses Täfer befindet sich heute rechts im Chor als Rückwand für den Sitzplatz des Mesmers (siehe Abb. 3)

Bei dieser Revision und dem Wiedereinbau der Orgel ersetzte Orgelbau M. Mathis, Näfels, zur weiteren Aufhellung des Klangcharakters das Register Dolce 8' im I. Manual durch Octave 2'. Vermutlich wurde damals auch der Rolldeckel am Spieltisch erneuert.

Im Frühjahr **1979** erhielt der Kirchenverwaltungsrat den Auftrag, das Problem der Orgel bezüglich Totalrevision oder Neuanschaffung zu studieren.



Abb. 3:
Das ehemalige Sichttäfer im Rücken des Organisten befindet sich heute rechts im Chor als Rückwand für den Sitzplatz des Mesmers.

Ergebnis dieser Abklärung: Die Orgel sei "noch nie ein Wunderwerk gewesen", das Pfeifenwerk stamme aus verschiedenen Werkstätten, aus einer Dekadenzzeit im Orgelbau. Gemäss den Sachverständigen, deren Urteil jenes der 1960er Jahre bestätige, sei die Lebensdauer der Orgel nur noch begrenzt. Die vorhandenen Wurmschäden würden die Prognose der pneumatischen Apparate erheblich verschlechtern. Die Anschaffung einer neuen, stilistisch auf den Raum bezogenen Orgel sei daher unumgänglich. Ein solches Instrument mit rund 32 Registern käme gemäss Offerten auf ca. Fr. 320'000 + Fr. 60-70'000 Nebenkosten zu stehen. Im Juli **1981** beschloss die Kirchenverwaltung einstimmig, eine neue Orgel mit ca. 35 Registern an Orgelbau Hans Späth in Auftrag zu geben, den man aus lokalen Gründen bevorzugte gegenüber den Mitkonkurrenten Graf (Sursee) und Kuhn (Männedorf). Als Berater hatte Domorganist Siegfried Hildenbrand zugesagt. Überraschend lehnte die Kirchbürgerversammlung vom September 1981 den Antrag der Behörde mit 141 zu 166 Stimmen ab. Die Wartung der Orgel wurde in der Folge weiter durch Späth besorgt. Im Frühjahr 1983 empfahl Hubert Senn (Unterengstringen), ein Orgelbauer, der sich besonders für pneumatische Orgeln interessierte, eine elektrische Traktur mit neuem Spieltisch.

Restauration 1993 durch Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf

Mit ihrer Aufnahme ins kantonale Orgelinventar 1990 und der Begutachtung durch Andreas Zwingli [2] erhielt die Orgel rasch auch offizielle Anerkennung. So war **1992** die Zeit reif, um eine Restauration unter den gewandelten Erkenntnissen zu diskutieren. Orgelexperte Andreas Zwingli stellte fest: "Die Orgel [...] stellt mit der veränderten Pneumatik von 1922, dem Gehäuse von 1907 und mit dem Orgelwerk eine einmalige Einheit dar. Dieser Zustand verdient unbedingte Erhaltung." Sie sei ein Zeitdokument aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, zu rund 90% erhalten und von guter handwerklicher Qualität. Ihre farbenreiche, für die damalige Zeit recht fortschrittliche Disposition mit den beiden Zungenregistern im Schwellwerk und dem Obertonaufbau bis 2' lege eine klangliche Wiederherstellung des originalen Zustandes von 1907 nahe. Diese Orgel, ein Denkmal von regionaler Bedeutung, sei ausserdem das letzte erhaltene grössere Werk von August Merklin in unserem Kanton und befinde sich in einem mehrheitlich originalen Zustand.

Von den insgesamt vier eingeholten Offerten zur Restauration (Orgelbau-firmen Felsberg, Kuhn, Mathis und Späth) einigte man sich auf die Offerte der Firma Kuhn. Am 29. März 1993 gab die Kirchbürgerversammlung die Zustimmung zur Restauration bei projektierten Gesamtkosten von gegen Fr. 270'000.

Ausgangslage 1993

Aufgrund einer defekten Fuge zwischen Kirchenrückwand und Schwellwerkgewölbe – die bei fehlender Abdeckung der Orgel scheinbar ein Dauerproblem darstellt – war die Orgel durch herunterfallenden Verputz stark verschmutzt. Bei offensichtlich guter Materialqualität und sorgfältiger Verarbeitung insbesondere der Holz- und Metallpfeifen fand sich eine nur geringgradige Verwurmung. Das zur Bauzeit häufig gebrauchte Zink wurde lediglich für die Becher der Posaune 16' verwendet. Drei Register waren dem Zeitgeschmack entsprechend ausgewechselt worden: 1934 im Schwellwerk (II) anstelle von Aeoline 8' und Clarinette 8' neu Nasard $2\frac{2}{3}'$ und Mixtur $1\frac{1}{3}'$, 1976 im Hauptwerk (I) anstelle von Dolce 8' neu Octav 2'. Die neuen Register passten schlecht zum übrigen Klangmaterial.

Disposition um 1990

(kursiv = nicht originale Register bzw. Spielhilfen)

Hauptwerk C–f ³		Schwellwerk C–f ³		Pedal C–d'	
Bourdon	16'	Liebl.Gedeckt	16'	Violonbass	16'
Principal	8'	Geigenprincipal	8'	Subbass	16'
Gedeckt	8'	Concertflöte	8'	Harmonikabass	16'
Gamba	8'	Salicional	8'	Echobass *	16'
Flauto dolce	8'	Voix celeste	8'	Oktavbass	8'
Octav	4'	Fugara	4'	Cellobass	8'
Flöte	4'	<i>Nasard</i>	2 $\frac{2}{3}$ '	Posaunbass	16'
<i>Octave</i>	2'	Flageolet	2'		
Mixtur 3-5 f.	2 $\frac{2}{3}$ '	<i>Mixtur 4 f</i>	1 $\frac{1}{3}$ '		
Cornett 3-5 f.	8'	Oboe	8'		* Transmission aus II.
Trompete	8'				
<u>Koppeln:</u>		<u>Druckknöpfe für:</u>		<u>Absteller für:</u>	
Coppel II / I		- Principalchor + Auslöser		- <i>Trompete I</i>	
Coppel I / P		- Streicherchor + Auslöser		- <i>Oboe II</i>	
Coppel II / P		- Flötenchor + Auslöser		- <i>Posaune 16' Ped.</i>	
Superoctavcoppel I		- Piano			
Superoctavcoppel II / I		- Mezzoforte			
Suboctavcoppel II / I		- Forte			
Melodiecoppel		- Tutti		<u>Tritte für:</u>	
		+ Auslöser		- <i>Coppel II / I</i>	
<i>Autom. Ped. ab</i>		- Generalcoppel + Auslöser		- <i>Coppel I / P</i>	
		- Zungen + Auslöser		- <i>Coppel II / P</i>	
Register-Crescendo		- Freie Combination + Auslöser		- <i>Freie Combinaton</i>	
Expression (Schwelltritt)		- Freier Kollektiv + Auslöser		- <i>Tutti</i>	

Seit 1922 fehlte auch der Terzchor in der Hauptwerksmixtur (von C–dis²), dessen Pfeifen ins Flageolet des Schwellwerks umplatziert waren.

Gegenüber dem originalen Zustand war der Spieltisch 1922 zum Orgelprospekt gewendet, 1976 tiefer gestellt und das Rückwand-Täfer der Orgelbank entfernt worden.

Auffallend waren die vielen Spuren behelfsmässiger Reparaturen im Spieltisch wie innerhalb der Orgel mit Kunststoff- und Gummischläuchen anstelle von Bleirohren. Der Zugang zur Pneumatik des Spieltisches war kaum möglich ohne aufwändige Demontage-Arbeiten. Der vermutlich 1976 ersetzte Roldeckel passte nicht zum Stil des Spieltisches. Das Schleudergebläse von 1922 mit dem Windansaug befand sich im Turmgeschoss hinter der Orgel, was ungünstig war wegen unterschiedlicher

Temperaturen gegenüber dem Innenraum der Kirche. – Ausserdem war der Zugang zum Schwellwerk für Reparatur- und Stimmarbeiten sehr schlecht.

Im Hinblick auf den hohen Anteil an originalen Registern beschloss man eine klangliche Rückführung der Orgel auf den Zustand 1907, das heisst eine Rekonstruktion der Register Clarinette 8', Aeoline 8' und Dolce 8'. Ferner sollten die fehlenden Pfeifen in der Mixtur ergänzt und Flageolet 2' wieder instand gestellt werden. Für die Rekonstruktion der Clarinette fehlte ein Vorbild bei Merklin. Da das Schwellwerk mit Oboe 8' bereits ein Zungenregister besass, schien es vertretbar, die neue Clarinette als durchschlagendes Register auszuführen. Aeoline im Schwellwerk war unabdingbar für die original beabsichtigte Schwebung zusammen mit Voix céleste. Ausserdem erwies sich die Sanierung der Spieltischpneumatik als vordringlich. Die aktuelle Spieltischposition wollte man dagegen belassen, da eine Rückführung auf die Originalsituation keine Vorteile, jedoch einen nicht verantwortbaren Aufwand bedingt hätte. Eine neue Gebläseanlage im Unterbau der Orgel beabsichtigte, den Wind aus dem Kircheninneren anzusaugen. Ausserdem sollten Möglichkeiten abgeklärt werden, den Schwellwerkszugang zu verbessern.

Restaurationsarbeiten

Die Restaurationsarbeiten der Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, unter der Projektleitung von Wolfgang Rehn und dem Experten Andreas Zwingli dauerten von Anfang Juni 1993 bis Ende November 1993. Die Sanierung der Pneumatik, vor allem im Spieltischbereich, oblag dem Spezialisten Hansjörg Grädel; die Nach-, bzw. Neuintonation wurde durch Rudolf Aebischer vorgenommen.

Im Folgenden seien die wichtigsten Arbeiten zusammengefasst.

Pfeifenwerk:

- Eingehende Reinigung; Reparatur verbeulter Stellen und defekter Löttnähte; Rekonstruktion einzelner Pfeifendeckel. Bei Holzpfeifen: wenige Kerne ausgespänt, Fugen verleimt.
- Aeoline 8', Dolce 8' und Clarinette 8' (durchschlagend) nach alten Vorbildern rekonstruiert; neue Rasterbretter dazu.
- Mixtur 2²/3': Terzchor wieder eingebaut; fehlende Pfeifen rekonstruiert, wie auch bei Flageolet und vereinzelt Fugara.
- Erneuerung der Gazeabdeckungen bei Trompete 8' und z.T. Posaune 16' (Schutz vor Verschmutzung).

- Nachintonation: Ausgleich von Tonstärke und Klangcharakter mit dem Ziel, den bisherigen Charakter der Register zu wahren.

Windladen und Ventile; Pneumatik:

- Taschenventile neu beledert, ganz selten ersetzt. Einpassen primär unpräzise eingesetzter Kartonrohre
- Ersatz der Kunststoffrohre zu den verführten Holzpfeifen durch beledertes Rohr.
- Mehrarbeiten an der handwerklich schlechter konstruierten Schwellwerkslade, u.a. auch wegen zwischenzeitlicher Änderungen bei engen Platzverhältnissen.
- Restauration/Rekonstruktion der Schwellwerksfront mit den Jalousien in massivem Tannenholz. Montage von 2 Laufböden beidseits im Schwellkasten, die nach Ausbau einer Jalousie das Stimmen etwas erleichtern sollen.
- Ersatz der mit Gummischläuchen überbrückten Bleirohre durch Bleimuffen.
- Neue Bleirohre für die Zusatzlade des Octavbass 8', für die Registerschaltung der Diskantpedallade und für die Manualpfeifen im Prospekt.
- Neubeledung aller Registerbälge und neue Kartonfalten. (Beläge der Registerventile mussten nicht ersetzt werden).
- Auswechseln der Membranen und der Ventilbeläge in der Zwischenstation im Unterbau. Korrektur der zu gross konstruierten (und daher immer wieder undichten) Teller in den Umschaltventilen.
- Durch diese Reparaturen und Reinigung der einzelnen Stationen verbesserte sich die Verzögerung des II. Manuals wesentlich.

Spieltisch

- Durch die Verbesserungsversuche und wiederholten, oft behelfsmässigen Eingriffe am Spieltisch war die Situation sehr unübersichtlich. Trotz grossem Aufwand strebte man auch hier möglichst den originalen Zustand an.
- Instandstellen des Spieltisch-Gehäuses, unschöne Elektroinstallationen entfernt.
- Ersatz des unpassenden Rolldeckels durch einen Rolldeckel mit Halbrundstäben aus einer abgebrochenen Orgel. Zwei Registerschalter (Aeoline 8' und Clarinette 8') neu graviert.
- Manualtasten mit neuen Blattfedern und Tuchgarnituren versehen und neu einreguliert, besonders im II. Manual, dessen Tasten seinerzeit durch den Einbau des automatischen Pedals ungünstig verändert wurden.
- Ersatz einiger schadhafter Knochenbeläge an den Untertasten (neuere, noch intakte Elfenbeinbeläge nicht ersetzt).
- Defekte Bleirohre, Kunststoffrohre und Gummischläuche durch neue Bleirohre ersetzt. Zugänglichkeit etwas optimiert durch Anschluss der Bleirohre an demontable Rohrleisten.
- Spiellädchen überholt, Stifte, Federn, Filzgarnituren ersetzt.
- Neue Rohre für Crescendoapparat, der neu eingestellt wurde.
- Die Registerschaltung funktionierte mit dem bisherigen Winddruck von 100 mm/WS aus dem Hauptbalg nicht zuverlässig. Ein neuer Zuwindkanal vom Gebläse her erreicht nun einen Druck von ca. 125 mm/WS.
- Ausbau folgender Spielhilfen und Schaltungen: Automatisches Pedal; Einzelabsteller für Trompete, Oboe, Posaune; 5 Fusstritte von 1955 (3 Normalkoppeln,

Tutti, freie Combination). Diese Funktionen waren nicht original und zum Teil unprofessionell ausgeführt.

- Nicht restauriert wurden ausserdem (Schalter heute funktionslos):
 - a) Melodiecoppel: Bohrungen konnten nachgewiesen werden. Die Koppel reichte von b° bis f^3 . Diese Koppel ist original, wurde aber vermutlich schon früh wegen starker Störanfälligkeit entfernt. Eine Rekonstruktion, sofern gewünscht, wäre jederzeit möglich.
 - b) Der Apparat zum Druckknopf "freier Kollektiv". Er konnte nicht eindeutig nachgewiesen werden (ev. primär nicht realisiert?)
- Die übrigen Druckknöpfe und die originalen Zusammenstellungen der festen Kombinationen konnten nachgewiesen werden und wurden instand gestellt. (Zusammensetzung der festen Kombinationen: siehe Seite 20).

Windversorgung

- Altes Gebläse (Kuhn 1922) abgehängt, Mauerdurchbruch zum Turm verschlossen. Einbau eines schallisolierten Meidinger-Gebläses im Zwischenboden auf der linken Seite der Orgel.
- Reinigung und Reparatur des Doppelfaltenbalgs. Das Kurbelgestänge der Kalkantenanlage ist vollständig erhalten und funktionsfähig.

Im Hinblick auf den grossen Mehraufwand der Restaurationsarbeiten an Windladen und Spieltisch mussten im Rahmen des Budgets einige wünschbare Aufwendungen zurückgestellt werden. Sie könnten später jederzeit nachgeholt werden.

Ein Einweihungskonzert mit Wolfgang Sieber fand am 5. Dezember 1993 statt. Am Montag, 13. Dezember wurde die restaurierte Orgel durch die Kirchgemeinde Bazenheid auf Antrag des Experten übernommen.

Die Orgel nach der Restauration 1993

Die Orgel mit ihrem prachtvollen neugotischen Prospekt befindet sich auf der Westempore. Sie fügt sich harmonisch in die Kirche ein. Ansprechend ist die reiche Verzierung mit vergoldeten Schnitzereien und andern Ornamenten. Die Prospektpfeifen (Principal 8', Octav 4' und Oktavbass 8') sind auf 7 Flachfelder verteilt; ihre Labien verlaufen bogenförmig. Der leicht eingezogene Unterbau und die drei vorgelagerten Pfeifen-Mittelfelder geben der Orgel ein elegantes, geradezu leichtes Aussehen. Die Fassung in Fichtenholz mit Holzmaser-Imitation entspricht einem "Schein-" oder "Halbgehäuse", bei dem gemäss damaliger Ästhetik eine Überdachung fehlt (was gerade hier die Verschmutzung enorm begünstigt).

Disposition nach der Restauration (Originalzustand Merklin 1907)

Hauptwerk C–f ³		Schwellwerk C–f ³		Pedal C–d'	
Bourdon	16'	Liebl. Gedeckt	16'	Violonbass	16'
Principal	8'	Geigenprincipal	8'	Subbass	16'
Gamba	8'	Concertflöte	8'	Harmonikabass	16'
Gedeckt	8'	Salicional	8'	Echobass *	16'
Dolce	8'	Aeoline	8'	Oktavbass	8'
Flauto dolce	8'	Voix celeste	8'	Cellobass	8'
Octav	4'	Fugara	4'	Posaunbass	16'
Flöte	4'	Flageolet	2'		
Mixtur 3–5 f.	2 ² / ₃ '	Oboe	8'		
Cornett 3–5 f.	8'	Clarinete	8'	* Transmission aus II.	
Trompete	8'	<i>Tremolo</i>			

Koppeln:

Coppel II / I

Coppel I / P

Coppel II / P

Superoctavcoppel I

Superoctavcoppel II / I

Suboctavcoppel II / I

Melodiecoppel

Register-Crescendo

Expression (Schwelltritt)

Druckknöpfe unter der Klaviatur (siehe Abb. 7) für:

- Principalchor + Auslöser

- Streicherchor + Auslöser

- Flötenchor + Auslöser

- Piano

- Mezzoforte

- Forte

- Tutti

+ Auslöser

- Generalcoppel + Auslöser

- Zungen + Auslöser

- Freie Combination + Auslöser

- ~~Freier Kollektiv + Auslöser~~

durchgestrichen = heute funktionslos

27 Register + 1 Transmission

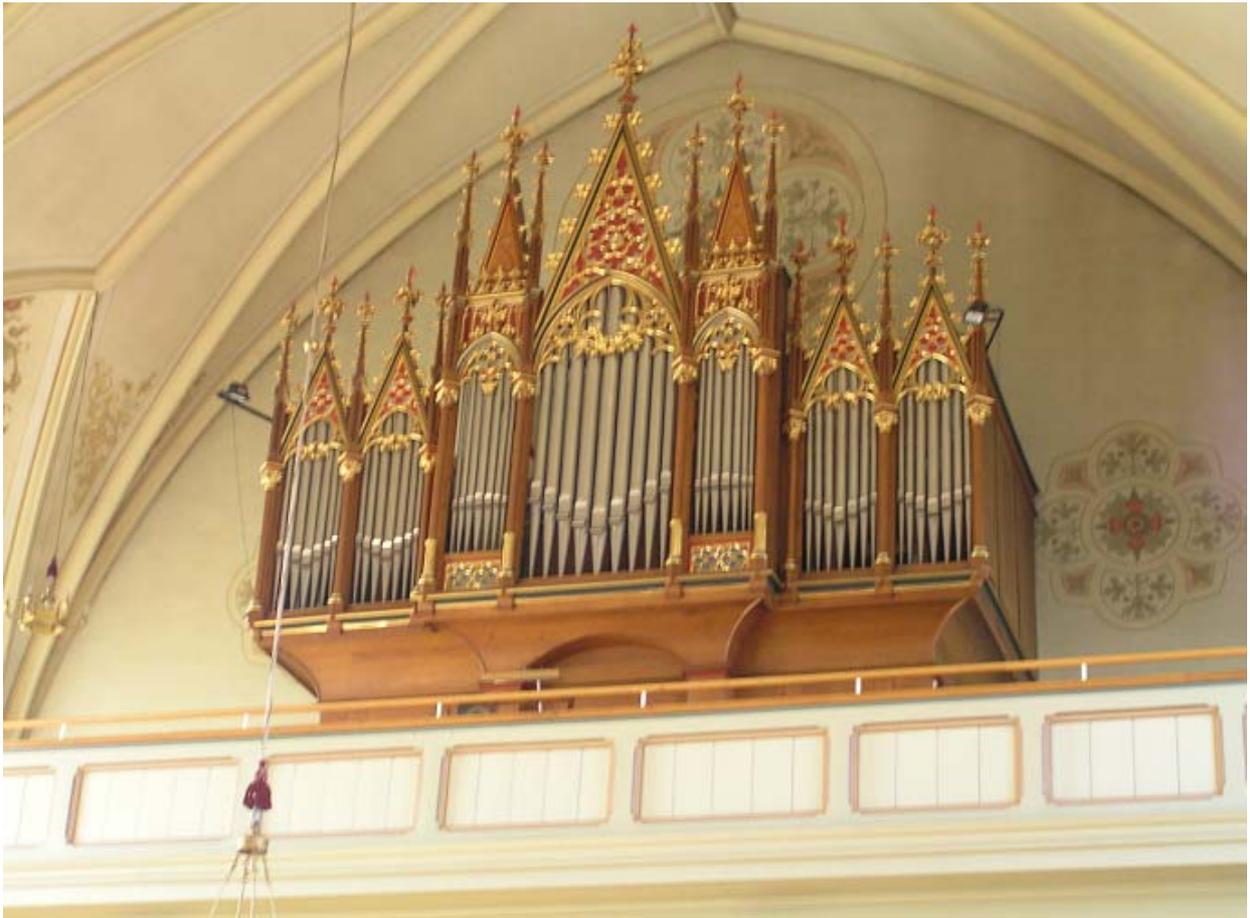
Pneumatische Spiel- und Registertraktur (Zuwindpneumatik)

Taschenladen

Erbauer: August Merklin, Rorschacherberg, 1907

Restauration: Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, 1993

Die Pfeifen der Manuale sind in eine C- und Cis-Seite aufgeteilt. Da der Spieltisch ursprünglich zum Altar gerichtet war, liegt die C-Seite rechts, die Cis-Seite links vom Betrachter. Die Pedalladen befinden sich auf Sturz zu beiden Seiten des Hauptwerks, links die (Diskant-)Pfeifen von cis⁰-d', rechts im Unterbau die (Bass-)Pfeifen von C–H. Das Schwellwerk ist hinter dem Hauptwerk in eine Mauernische des Turmes eingebaut.



Der Spieltisch ist seit 1922 zum Orgelprospekt gerichtet. Die Obertasten sind mit Ebenholz, die Untertasten original mit Knochen, vereinzelt später mit Elfenbein belegt worden. Die Abstände der Pedaltasten (Umfang C–d') sind parallel und etwas weiter als üblich; c° des Pedals liegt unter c' des Manuals. Die Registerkläppchen befinden sich – in etwas atypischer Ordnung – über dem II. Manual, darüber die kleinen Zügchen zum Einhängen für die freie Combination. Unter den Klaviaturen befinden sich Druckknöpfe mit 11 Funktionen ("Freier Kollektiv" heute funktionslos) sowie 8 Auslöser.

Der Spieltisch macht besonders seit der Restauration wieder einen relativ übersichtlichen Eindruck. Bei näherem Besehen enthält er auch nach Wiederherstellung des Originalzustandes (zu) viele Spielhilfen, die nur beschränkt nützlich sind im praktischen Gebrauch und vor allem die Klangmöglichkeiten der Orgel trotzdem nur mit Hilfe eines Registranten optimal realisieren lassen – der seinerseits keinen optimalen Zugang hat. Die Änderungswünsche des Organisten von 1955, die wohl nie erfüllt waren, sind daher nicht ganz unverständlich.



Abb. 6: Anordnung der Registerklappen über der Tastatur in etwas ungewohnter Reihenfolge. Untere Reihe (II. Man. und Pedal) auf der rechten Seite, obere Reihe (Koppeln und I. Manual) auf der linken Seite (Melodiekoppel heute funktionslos).

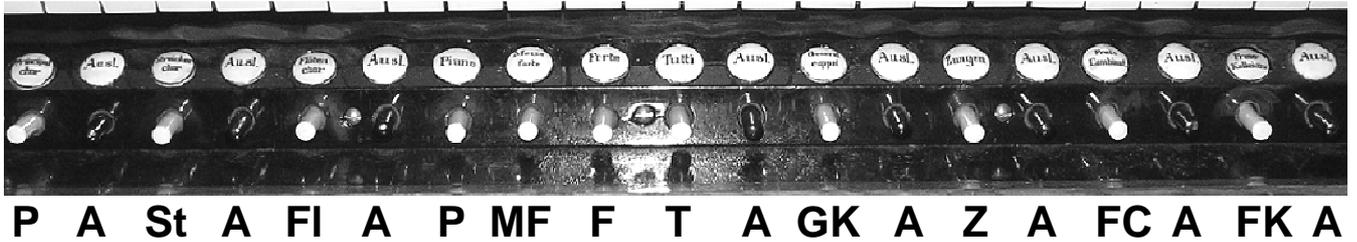


Abb. 7: Die unübersichtliche Auswahl der **Druckknöpfe für die Spielhilfen** unterhalb des I. Manuals (mit meist eigenem Auslöser = Absteller) zeigt, dass sie nur beschränkt als "Hilfen" zu bezeichnen sind. Der "Freie Kollektiv" (FK) ist heute funktionslos.

Restaurierte Zusammensetzung der festen Kombinationen [7] (enthalten keine Koppeln)

Principalchor

Principal 8'
Octav 4'
Geigenprincipal 8'
Fugara 4'
Octavbass 8'

Streicherchor

Gamba 8'
Dolce 8'
Salicional 8'
Aeoline 8'
Harmonikabass 16'

Flötenchor

Gedeckt 8'
Flauto dolce 8'
Concertflöte 8'
Flöte 4'
Subbass 16'

Piano

Dolce 8'
Flauto dolce 8'
Salicional 8'
Aeoline 8'
Harmonikabass 16'

Mezzoforte

Piano +
Principal 8'
Gamba 8'
Gedeckt 8'
Concertflöte 8'
Subbass 16'

Forte

Mezzo Forte +
Bourdon 16'
Octav 4'
Flöte 4'
Geigenprincipal 8'
Liebl. Gedeckt 16'
Fugara 4'
Violonbass 16'
Octavbass 8'

Tutti

Forte +
Mixture 2²/3'
Cornett 8'
Trompete 8'
Flageolet 2'
Oboe 8'
Clarinette 8'
Posaunbass 16'
Cellobass 8'

Im Unterbau der Orgel befindet sich ein grosser Doppelfaltenbalg mit parallel aufgehender Platte. Die Schöpfbälge können mit der originalen Kurbel manuell betrieben werden. Für das Schwellwerk ist ein Kanaltremulant vorhanden.

Register und ihre Anordnung auf den Windladen (von vorne nach hinten)

I. Manual

Principal	8'	C–b° im Prospekt (gemäss Vertrag 90% Z+10% B)
Octav	4'	C–cs° Prospekt (gemäss Vertrag 90% Z+10% B)
Gamba	8'	Z-B
Dolce	8'	rekonstr., C–H Holz offen, ab c° Z-B. (1976–1993: Octav 2')
Flauto dolce	8'	Holz offen
Bourdon	16'	Holz gedeckt
Gedeckt	8'	Holz gedeckt
Flöte	4'	Metall
Cornett 3–5f	8'	C = 4'+2 ² / ₃ '+2' / c° = 4'+4'+2 ² / ₃ '+2' / c' = 8'+4'+4'+2 ² / ₃ '+2' (kein Terzchor!)
Mixtur 3–5f	2 ² / ₃ '	(Terzchor C–ds" im Flageolet SW 1921–1993; restauriert) C = 2 ² / ₃ '+2'+1 ³ / ₅ ' / c° = 4'+2 ² / ₃ '+2'+1 ³ / ₅ ' / c' = 5 ¹ / ₃ '+4'+2 ² / ₃ '+2'+1 ³ / ₅ '
Trompete	8'	Kopf und Becher Z-B

II. Manual

Oboe	8'	Kopf und Becher Z-B
Clarinette	8'	rekonstr., durchschlagend, zylindrisch gedeckt, ab cs ^{'''} labial Z-B, (1934–1993 Mixtur 1 ¹ / ₃ ')
Flageolet	2'	restauriert und ergänzt (1921–93 Pfeifen aus Terzmixtur I. Man.)
Fugara	4'	C–H Holz offen; ab c° Z-B
Geigenprincipal	8'	C–H Holz offen; ab c° Z-B
Salicional	8'	C–H Holz offen; ab c° Z-B
Aeoline	8'	rekonstr. C–H Holz offen, ab c° Z-B (1934–1993: Nasard 2 ² / ₃ ')
Voix celeste	8'	ab c° Z-B
Concertflöte	8'	Holz offen; ab fs" Metall offen auf Ton
Liebl. Gedeckt	16'	Holz gedeckt (Im Pedal als Transmission: Echobass 16')

Pedal (Reihenfolge von links nach rechts)

Basslade (C–H; rechts hinter dem Prospekt, auf Sturz)

Cellobass	8'	Z-B
Harmonikabass	16'	Holz offen
Subbass	16'	Holz gedeckt
Violonbass	16'	Holz offen
Posaunbass	16'	Stiefel Holz; Becher Zink; Kopf und Kehlen beledert

Diskantlade (c°–d'; links hinter dem Prospekt, auf Sturz)

Harmonikabass	16'	Holz offen
Subbass	16'	Holz gedeckt
Violonbass	16'	Holz offen
Cellobass	8'	Z-B
Posaunbass	16'	Stiefel Holz; Becher Zink; Kopf und Kehlen beledert
Octavbass	8'	C–A auf Zusatzlade, Holz offen; B–b° im Prospekt (90% Z+10% B)
(Echobass	16'	Transmission aus II. Manual)

Z = Zinn; B = Blei

Gemäss Vertrag mit Merklin 1906 sollten die Prospektpfeifen 90% Zinn, die übrigen Pfeifen 75% Zinn enthalten.

Würdigung

Die Merklin-Orgel in Bazenheid ist eine der seltenen gut erhaltenen spätromantischen Orgeln mit einer überdies besonders interessanten Disposition – eine wertvolle Bereicherung unserer Orgellandschaft. Glücklicherweise lehnten die Kirchbürger 1981, entgegen dem Urteil der damaligen Experten, im letzten Moment ihren Ersatz durch einen Neubau ab. Unterdessen hat ein Umdenken im Verständnis dieser Orgeln stattgefunden. Durch die sorgfältige Restauration der Orgelbau Th. Kuhn AG konnte das Instrument 1993 weitgehend in den Originalzustand zurückversetzt werden. Das gute Klangmaterial mit einem hohen Prozentsatz erhaltener Substanz erlaubt die Wiedergabe einer Fülle von Klangfarben und Klangkombinationen.

Nicht nur die Planung, auch die handwerkliche Aufgabe der Restauratoren war nicht leicht. Wie sich im Lauf der Arbeiten zeigte, muss die Pneumatik schon früh, wenn nicht schon zu Beginn, vor allem im Spieltischbereich ihre Mängel gehabt haben. Merklin hatte scheinbar mit der Pneumatik tatsächlich weniger Glück als mit dem mechanischen System [1]. So versuchte bereits Kuhn 1922 die Situation zu verbessern. Ob dabei die Wendung des Spieltisches förderlich war, ist heute nicht mehr auszumachen. Auch das Schwellwerk war wohl immer schlecht zugänglich, was man anlässlich der jüngsten Restauration etwas zu verbessern versuchte. Die starke Verschmutzungstendenz durch herunterfallende Verputz-Krümel (bei fehlender Überdachung, die aber wohl für den authentischen Klang nötig ist) bleibt in der unmittelbaren Nähe des Glockenturms ein Problem. Die Spieltischpneumatik konnte durch den Spezialisten H. J. Grädel wesentlich verbessert werden, auch wenn der mühsame Zugang bei Störungen ein Albtraum für den Orgelbauer bleibt. Die Präzision der Traktur hat mit der jüngsten Restauration eine wohl nie dagewesene Qualität erreicht.

Die sorgfältige Arbeit des Restorationsteams, das Einfühlen in die originale Intention und die Intonation des Instrumentes, aber auch das heutige Wissen erfahrener Spezialisten machten es möglich, dass die Bazenheider Orgel wieder in ihren herrlichen originalen Klangfarben ertönt. Der vor allem im Piano und Mezzoforte sehr farbige, weiche Klang der Orgel entspricht dem musikalischen Empfinden aus der Zeit des Kirchenbaus und wird heute wieder besonders geschätzt. Die leichte Verzögerung des Ansprechens – bedingt durch das pneumatische System – muss beim Spielen berücksichtigt werden und erfordert vor allem in virtuosen Läufen besondere Fertigkeiten. Mit seiner klanglichen Qualität und dem hohen Anteil an Ori-

ginals substanz besitzt Bazenheim mit diesem Instrument ein einmaliges Klangdenkmal.

Literatur und Quellen

- 1 **Trötschel, Heinrich R.** Zur Geschichte der beiden badischen Zweige der Orgelbauerfamilie Merklin. *Ars organi* 53, Heft 4, Dezember 2005. S. 203–213.
- 2 **Zwingli, Andreas.** Inventar der Orgeln im Kanton St. Gallen. Ordner 8: Bezirk Alt Toggenburg, Bezirk Untertoggenburg. Inv. Nr. SG/44, Bazenheim, kath. Kirche. 24.7.90, Nachtrag 30.1.94. (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen, Signatur Sq 525/8).
- 3 **Protokoll-Kopien** der Kirchgemeinde Bazenheim von 1906 betr. Anschaffung der Merklin-Orgel
- 4 **Offerteinholung und Gutachten** Andreas Zwingli vom 15.7.92.
- 5 **Offerte Orgelbau Kuhn und Bericht Friedrich Jakob** vom 17.9.1992 betr. Restaurierung der Orgel in der kath. Kirche Bazenheim.
- 6 **Aus der Sicht des Experten** [Andreas Zwingli]. Abnahmeprotokoll vom 13.12.93 und Schlussbericht vom 14.12.1993 über die Orgel der kath. Kirche Bazenheim.
- 7 **Bericht Orgelbau Kuhn** über die Restaurierung der Merklin-Orgel von 1907 Bazenheim vom 20.12.1993 (Matthias Schacht).

Webseiten

- 8 Geschichte der Kirche und Pfarrei Bazenheim: www.kirchberg.ch (am 11.12.10).
- 9 Wilnet – Das Stadtlexikon der Stadt Wil. Stw. Die Wiler Altarbauer www.wilnet.ch (am 16.12.10)
- 10 Die Merklin-Orgel in St. Peter und Paul Waltershofen (am 11.12.10). www.katholische-kirche-freiburg.de/Gesellschaft--Kultur/Kirchenmusik/Orgeln-in-Freiburg/St.-Peter-und-Paul-Waltershofen/
- 11 Windtner, Franz. Pneumatische Orgelsteuerung. (am 29.12.2010) http://webs.4steps2web.net/Windtner_Orgelbau/uploads/POHP.pdf

Ich danke Herrn Joseph Koch, Präsident des kath. Kirchenverwaltungsrates Bazenheim, für die Einsicht in die Orgelakten.